

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

26.9.1857 (No. 226)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 26. September.

N. 226.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Karlsruhe, 25. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gestern Nachmittag zum Besuch seiner kaiserlichen Majestät des Kaisers der Franzosen nach Straßburg begeben. Seine königliche Hoheit fuhr an der Grenze durch eine Abtheilung kaiserlich französischer Kürassiere eingebolt, nach dem Präfecturgebäude, woselbst seine kaiserliche Majestät die gerade stattfindende Cour unterbrachen, um seine königliche Hoheit zu empfangen. Nachdem seine Majestät den Besuch seiner königlichen Hoheit erwidert hatten, reisten seine königliche Hoheit der Großherzog nach etwa einständigem Aufenthalt von Straßburg wieder ab und langten Abends gegen zehn Uhr in Baden an.

Heute Vormittag um elf Uhr sind seine kaiserliche Majestät in Baden angekommen, woselbst ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise, ihre königliche Hoheit die verwitwete Großherzogin Sophie, ihre kaiserliche Hoheit die verwitwete Großherzogin Stephanie, und seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen schon früher eingetroffen waren. Von seiner königlichen Hoheit dem Großherzog und ihrer kaiserlichen Hoheit der verwitweten Großherzogin Stephanie am Bahnhof empfangen, fuhr seine kaiserliche Majestät nach einem Besuch bei ihrer kaiserlichen Hoheit auf das Großherzogliche Schloß, woselbst ein Dejeuner stattfand, an welchem sämtliche Allerhöchste Herrschaften Theil nahmen. Um 1 Uhr verließen seine Majestät Baden wieder, um die Reise nach Stuttgart fortzusetzen. Seine königliche Hoheit der Großherzog fuhr mit seiner Majestät bis in die hiesige Residenz; auf dem Bahnhof hatten sich ihre Großherzoglichen Hoheiten die Markgrafen Wilhelm und Maximilian eingefunden; ebenso war daselbst das ganze Offiziercorps versammelt, und ein Bataillon des Leib-Grenadierregiments mit Musik als Ehrenwache aufgestellt. Ihre kaiserliche Hoheit die verwitwete Großherzogin Stephanie begleitete seine kaiserliche Majestät bis Bruchsal. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich um zwei Uhr heute Nachmittag wieder nach Baden begeben, von wo seine königliche Hoheit morgen mit ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin nach Badenweiler zurückkehren werden.

England und die christliche Mission in Indien.

Seit Jahrhunderten sind die größten Anstrengungen gemacht worden, das Licht des Evangeliums unter den Bewohnern von Hindostan zu verbreiten, und kaum irgendwo haben mehr Missionäre gewirkt, als in diesen weiten Ländern, leider aber kaum mit einem besondern Erfolg.

Die Jesuiten entsandten hier nach dem ersten verunglückten Versuche Franz Xaver's ihr ganzes Geschick und ihre unermüdete Thätigkeit, und von dem großen Etablissement aus, das sie in Madura gegründet hatten, organisierten und leiteten sie eine zahlreiche christliche Gemeinschaft. Sie schmiegen sich so sehr an die Volksvorstellungen an, daß sie dieselben gleichsam als Handhabe zur Verbreitung des Christenthums benutzten und nur die eigene Religion der Eingebornen in ihrer ursprünglichen Reinheit herzustellen vorgaben. Dieses viel angefochtene Verfahren wurde schließlich auch in Rom verworfen, wurde aber schon früher von den Engländern an Ort und Stelle untergraben. Dieselben befürchteten, daß der Einfluß der Jesuiten Frankreich zu Gute komme, enthielten daher den Eingebornen den Kunstgriff des Ordens; die indischen Scheinchristen wandten sich ihren alten Göttheiten und Gebräuchen zu, und das ganze Werk der Jesuiten brach bald zusammen. Ueberzeugt, daß ihre Laufbahn in Ostindien abgeschlossen sei, verließen sie 1765 Madura, um nie wiederzukehren.

Aus den dänischen Etablissements an der Küste von Coromandel ging im Jahr 1705 der erste protestantische Missionär hervor, der in das Innere Indiens zu dringen suchte. Der erste englische Missionär war Kiernander, der sich im Jahr 1736 in Bengalen niederließ und unter dem Schutz Lord Clive's den Protestantismus zu verbreiten suchte. Seine Erfolge waren aber trotz dieser Protection äußerst gering und bald darauf wurden alle fernere Befehrungsversuche geradezu verboten. Die Rücksichtslosigkeit des Generalkommissärs Warren Hastings bewies sich auch darin, daß er der Sicherheit der englischen Herrschaft in Indien die Sache des Christenthums opferte, und um den Fanatismus und den Argwohn der Muhammedaner zu beschwichtigen, im Jahr 1781 das muhamedanische Kolleg zu Kalkutta stiftete und mit reichen Geldmitteln ausstattete. Die Hindu's erhielten ein ähnliches Kolleg erst im Jahr 1795. Die Ostindische Compagnie billigte diese Grundzüge und erhob seitdem die Achtung gegen die einheimischen Religionsübungen zu einem der ersten Gesetze ihrer Politik.

In England erhob sich aber schon seit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts gegen diese Politik eine lebhaft und ununterbrochene Opposition. Der Herz derselben war die im Jahr 1780 gegründete Bibelgesellschaft und ihr Führer und Redner im Parlament, Wilberforce. Vergebens erwiderte derselbe im Jahr 1793 alle Kräfte seiner Beredsam-

keit, um den Beschluß zu erwirken, daß die indische Regierung Missionäre zur Befehrung der Eingebornen unterhalten solle. Das Parlament blieb unbeweglich und billigte die von Hastings vorgeschriebene Politik. Von dem Bruder des Herzogs von Wellington, Marquis Wellesley, der im Jahr 1798 zum Generalgouverneur ernannt war, erhielt zwar die christliche Opposition das Zugeständnis, daß es ihr erlaubt sein solle, Bibeln unter den Ungläubigen zu vertheilen; aber ihr Triumph war nur von kurzer Zeit; die Unzufriedenheit, die sich besonders unter den Muhammedanern zu erkennen gab, zwang die Regierung zur Zurücknahme jener Erlaubnis, und um die Muselmänner von dem Schuge, auf den sie rechnen dürften, zu überzeugen, verstand sie sich sogar dazu, ihnen noch zwei Lehranstalten einzuräumen und dieselben aus Staatsmitteln zu unterstützen.

Als im Jahr 1813 über die Ernennung des Freibriefs der Compagnie verhandelt wurde, erschien die christliche Opposition wieder auf dem Kampfplatze; diesmal mußte das Parlament nachgeben. Es autorisierte die Vertheilung von Bibeln in Indien und von religiösen Traktaten, und befahl sogar die Gründung von Anstalten, in denen den Eingebornen eine europäische Erziehung gegeben werden sollte. Die Compagnie gehorchte widerwillig und suchte dem Strom von Missionären und Agenten, der sich seitdem über Indien ergoß, Hindernisse über Hindernisse entgegenzusetzen; aber ihr Widerstand war vergeblich und der Eifer der Befehrung konnte nicht mehr zurückgedämmt werden, seit er jenen Parlementsbeschluß für sich hatte. Bis zur Zeit des jetzigen Aufstandes war die Zahl der Missionäre und Katecheten auf 1141 gestiegen. Darunter befanden sich 48 Missionäre und 698 Katecheten, die geborne Hindus waren. Diese Agenten waren in 313 Stationen vertheilt; der Proselyten, die sie aus den Eingebornen hervorbrachten, waren gegen 110,000; für den Dienst derselben waren mehr als 300 Kirchen gegründet; in 25 Druckereien in Indien selbst wurde die Bibel in allen den zahlreichen Sprachen, die sich in der großen Kolonie vorfinden, gedruckt, und das Budget, welches jährlich für diese ausgedehnte Thätigkeit erfordert wird, beträgt über eine Million Thaler.

Durch diese Erfolge läßt sich gemacht, hatten es endlich im Jahr 1855 die englischen Missionäre zum ersten Mal gewagt, unter den 2 Millionen, welche die Wallfahrt zu Hardwar vereinigt hatte, aufzutreten, Traktate zu vertheilen und das Evangelium zu predigen. Die ungeheure Menge mit den Tausenden ihrer fanatischen Fakire mußte diese Kriegserklärung, die ihren Idolen geboten wurde, stillschweigend dulden; aber wahrscheinlich ist es, daß das Bagdad der Missionäre zum Theil wenigstens den Ausbruch der jetzigen Katastrophe mit verursacht hat.

Deutschland.

* Karlsruhe, 25. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 44 enthält:

Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien und Bekanntmachungen des groß. Ministeriums des Innern: 1) Die evangelisch-protestantische Generalsynode vom Jahr 1855 betr. 2) Den Vollzug der genehmigten Generalsynodalbeschlüsse, hier die Wahlordnung für die evangelischen Kirchengemeinderäthe betr. 3) Die Parochialeintheilung der evangelischen Gemeinde Karlsruhe betreffend.

Manheim, 22. Sept. (Köln. Jtg.) Hier liegt gegenwärtig eine Subscription auf zur Zeichnung für eine neue Schleppschiffahrt-Gesellschaft, die den Dienst zwischen hier und Köln versehen soll. Hervorgehoben ist das Projekt hauptsächlich durch die Konkurrenz von Ludwigshafen, das zwei Güter-Dampfschiffe bereits auf dieser Route gehen läßt. Ob das vom Schiffahrts-Kommissar Hohbach eifrig betriebene Unternehmen wirklich zu Stande kommt und prosperirt, muß abgewartet werden.

Manheim, 24. Sept. Heute Nachmittag 2 Uhr hat unter einem ungemainen Volkszulaufe und deutlichen Zeichen allgemeiner Theilnahme das dritte Infanterieregiment unsere Stadt verlassen, um seine Etappe Schwesingen zu erreichen, sich die folgenden Tage zu den Übungen nach Karlsruhe, und später nach Raftatt zu begeben, wo es einen Theil der Befugung bilden wird. Eine Compagnie des Regiments unter Hauptmann v. Asbrand bleibt bis übermorgen hier zurück, und wird dann von dem wieder hier eintreffenden 3. Dragonerregimente abgelöst, sich auf der Eisenbahn nach Knielingen begeben. Seit sieben Jahren war das nun aus unserer Stadt ausgeführte Regiment erst theilweise als Bataillon, dann in seiner vollen Stärke ein Theil der hiesigen Garnison, und hatte im Offiziercorps und in den Reihen der Soldaten den Ruhm trefflicher Haltung, freundlichen Benehmens gegen die Einwohner, und strammer Disziplin stets bewahrt. Es sprach daher die Theilnahme der Bevölkerung sich auch nicht bios durch die zahlreiche Begleitung, sondern durch mannichfache Beehrung aus, welche in den verschiedenen öffentlichen und häuslichen Gesellschaftsfreien dem Offiziercorps des Regiments geboten wurde, die gewiß noch lange in freundlichem Andenken stehen werden.

Baden, 25. Sept. So eben trifft Se. Maj. der Kaiser der Franzosen hier ein. Höchstenselbe ward am Bahnhofe von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, Ihrer Kaiserl. Hoheit der verwitweten Großherzogin Stephanie, und der zahlreichen Umgebung der hohen Herrschaften, sowie den Spitzen der hiesigen Behörden empfangen. Außerdem hatte sich eine zahlreiche Menge, worunter die ausgezeichnetsten Notabilitäten der Saison, eingefunden. Auf dem innern Perron des Bahnhofes war eine Compagnie badisches Militär aufgestellt, die Honneurs zu machen. Lautes: „Vive l'Empereur!“ das sich mehrmals wiederholte, empfing den Kaiser, als er heraustrat. Se. Majestät fuhr in demselben Wagen mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großherzogin Stephanie und J. K. H. dem Großherzog und dem Prinzen von Preußen nach dem groß. Schlosse.

Freiburg, 24. Sept. (Frbgr. Jtg.) Se. Königl. Hoheit der Großherzog sind heute Morgen mit dem Schnellzuge, und diesen Mittag Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Badenweiler dahier vorübergekommen. — Heute Mittag ist zum festlichen Empfange des Kaisers eine Compagnie des 2. Füsilierbataillons nach Rehl abgegangen.

Freiburg, 25. Sept. Gestern wurde unsere Bühne wieder eröffnet, und zwar mit „Don Juan“. Das Haus war bei dem schönsten Herbstwetter ziemlich stark besetzt, und die ziemlich gespannten Erwartungen wurden vollständig befriedigt. Hr. Schramm hat durch diese erste gutgewählte Probevorstellung dem Publikum Gelegenheit gegeben, mit einem Male seine bedeutenderen Mitglieder seines Opernpersonales kennen zu lernen, und zwar alle in Partien, deren gelungene Durchführung immer auf die Mittel und Fähigkeiten der Sänger im Allgemeinen einen ziemlich untrüglichen Schluß gestatten. Wir glauben daher für diesen Winter uns Glück wünschen zu dürfen, daß Hr. Schramm eine so gute Auswahl für die Oper getroffen hat. Ohne auf eine Kritik des Einzelnen hier einzugehen, wollen wir nur anführen, daß die Frln. Hülgar als Anna, Frln. Alisch als Elvira, und Hr. Hacker als Ottavio sich einen solchen Beifall erworben haben, daß sie mehrere Male auf offener Bühne gerufen wurden. Hr. Melkus als Comthur zeigte einen äußerst klangvollen und tiefen Bass, ebenso Hr. Roslau einen angenehmen Bariton, und auch Frln. Df verspricht eine ganz gute Soubrette zu werden; der erste Tenor, Hr. Zapf, trat gestern noch nicht auf. Zu dieser guten Besetzung der sämtlichen Hauptpartien kommt aber, was mit großer Anerkennung hervorgehoben werden muß, die Klarheit und Einheit des Ensembles. Nicht nur die Solopartien, sondern auch alle Ensemblestücke wurden mit solcher Präzision, Ruhe, und Leichtigkeit vorgetragen, daß, was bei einer Kunstproduktion in kleineren Sphären nichts Leichtes ist, ein einheitlicher Gesamteindruck überall dem Vortrage folgte. Dabei muß noch besonders bemerkt werden, daß es eine erste Vorstellung war von einer Gesellschaft und einem Orchester, die noch nie zusammengewirkt haben. Diesen legtern Erfolg müssen wir ganz besonders der ausgezeichneten Direction des Hrn. Schramm beimeßen, dessen gut besetztes Orchester sich von Anfang nicht minder auszeichnete, als die Sänger und Sängerrinnen. Die nämliche Ruhe und Klarheit, mit welcher er den Stab mit Sicherheit führt, theilt sich allen Mitwirkenden schnell in der Weise mit, daß diese sich selbst schneller verstehen lernen und ein wohlgeordnetes, reines Ganzes darzustellen im Stande sind.

Willingen, 23. Sept. Die Tödtung eines hiesigen Bürgersohnes, welcher ein sehr braver Mensch und die Stütze seiner hochbetagten Eltern war, bildet den Gegenstand der allgemeinen Theilnahme und bringt in manche Familie Bestürzung und Trauer. Der Hergang ist folgender: Etliche zwanzig hiesige Sänger, lauter junge Leute, machten zu Wagen einen Ausflug nach St. Georgen. Sie produzierten sich dort mit vielem Beifall und sprachen dem Glase wacker zu. Auf ihrer nächtlichen Heimfahrt entstand unter ihnen eine Uneinigkeit und ziemlich lebhafter Streit. Deshalb richtete der ihnen begegnende Bürgersohn an den Fuhrmann gewiß nur in bester Meinung die Frage: was er da für Unpenzen führe? Alsbald wurde er von dem Knecht und einigen Sängern überfallen und der Art mißhandelt, daß er bewußtlos auf den Wagen gebracht werden mußte. Er kam wohl später wieder zum Bewußtsein, starb aber schon nach 30 Stunden. Allem Vermuthen nach hat der Getödtete eine Verletzung des Schädels und Gehirns erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet; der Knecht, welcher bis daher am stärksten gravirt ist, und einige andere Betheiligte sitzen fest.

Wullendorf, 23. Sept. Unser Städtchen, wenn auch entfernt von allen neueren Verkehrsanstalten und beschränkt auf seinen innern Konsum mit all seinen Gewerben, ist dessen ungeachtet dem Fortschritte der Industrie wie der Landwirtschaft nicht fremd, und weiß durch die Benützung desselben wie der Einzelne, so auch unsere Gemeindeverwaltung neben dem Nützlichen und Oekonomischen auch das Schöne zu vereinigen, so zwar, daß wir mit manch größerer Stadt mindestens gleichen Schritt halten. Nicht nur sind in jüngster Zeit seit vielen Jahren kümmerlich benützte Alleenplätze umgeschaffen, planmäßig angelegt und drainirt wor-

den, wodurch den Bürgern ertragsfähige Gärten geboten werden konnten. Es ist insbesondere anerkennenswerth, daß die Gemeindeverwaltung unser Brunnenwesen einer durchgreifenden Reorganisation unterworfen hat, das in der bisherigen Anlage mittelst hölzerner Teiche alljährlich und in immer wiederkehrender Weise nicht unbedeutende Reparations- und Ergänzungskosten verursachte. Bei der Wahl eines Surrogates waren es zunächst eiserne Röhren, die empfohlen waren; doch der enormen Kosten, und nebenbei deren naturgemäßer Drydirung, wie auch des Umstandes wegen, daß sich dieselben durch den Ansaug von Drydhydratknollen verstopfen, dem Wasser einen Beigeschmack geben, und deshalb nach Jahren für ihren Zweck unbrauchbar werden, entschied man sich für thönerne glazirte Röhren aus der Staib'schen Fabrik in Ravensburg, die unvergänglich, und in Folge des Fortschrittes in deren Fabrikation selbst einem bedeutenden Drucke widerständlich fabrizirt werden. Es wurde eine thönerne Wasserleitung unternommen; sie ist seit geraumer Zeit vollendet, und muß um so mehr als meisterhaft ausgeführt betrachtet werden, als der Druck derselben gegen vier Atmosphären beträgt und sie an keinen Defekten leiden, die dem Fabrikanten zur Last zu legen sind. Neben dieser in finanzieller Richtung sehr ersprießlichen Neuerung wurden gleichzeitig zwei hölzerne Brunnenlästen abgeschafft und durch eiserne aus der Gießerei in Jigenhausen ergänzt, deren schöner Guß in Vereinigung mit geschmackvoller Form und Emblemen als Zierde unserer Stadt erscheinen. Dem Vernehmen nach soll nun auch unsere zweite hölzerne Wasserleitung durch thönerne Röhren, wie die weiteren Brunnen durch eiserne Kästen ergänzt werden; dadurch sehen wir uns wie unsere Nachkommen von den alljährlich wiederkehrenden, nicht unbedeutenden Kosten entbunden, die hölzerne Wasserleitungen verursachen, und wir können nicht umhin, für diese gemeinnützigen Reformen unserer Gemeindeverwaltung Dank zu zollen.

Stuttgart, 22. Sept. (Schw. M.) In der Frühe des heutigen Tages, des ersten der öffentlichen Verhandlungen des evangelischen Kirchentages, ertönte ein Choral, welcher von dem Thurne der St. Nikolai-Kirche abgeblasen wurde. Die Feier in der Kirche selbst begann mit einem liturgischen Gottesdienste, bei welchem Prälat Dr. v. Kapff die Eröffnungspredigt hielt. Nach Anhörung der Predigt begab sich die äußerst zahlreiche Versammlung in die Hospitalkirche, wo der Stadtdiakon Mehl das Gebet hielt. Hierauf ergriff auf der Tribune v. Bethmann-Hollweg das Wort. Es geschähe, sagte er, mit einem Gefühle, wie nie zuvor; denn es sei das erste Mal, daß der Kirchentag nach sieben Jahren zu der Stätte zurückkehre, wo er so vielen Segen empfangen. Sofort ersollte der Präsident den Bericht über die Geschäftsführung des engern Ausschusses. Was die Wahl des Präsidiums und des Sekretariats betrifft, so erhält der bisherige leitende Ausschuss auch heute wieder das Vertrauensvotum der Versammlung, und es wird von hier Prälat v. Kapff als Mitvorsitzender dem Präsidium zugesellt. Pfr. Balotte aus Paris, zur Begrüßung der Versammlung von dem lutherischen Konsistorium und von der deutschen Mission zu Paris abgeschickt, erhält das Wort. Derselbe spricht auf eindringliche Weise über die Nothwendigkeit der deutschen Mission in Paris, und schließt, es gelte Christo in pauperibus Germanis. Göthe, Superintendent aus Melbourne in Australien, sagt von diesem bei uns noch wenig bekannten Lande, daß Manche es nur für eine Verbrecherkolonie halten; es sei aber ein schönes Land und habe gefällige Verhältnisse wie Europa, habe jetzt seine Ordnungen und Regierungen. Seit 1850 sei eine evangelisch-lutherische Synode in Südaustralien begründet worden, welche jetzt wieder zwei besondere Synoden, die der separirten Lutheraner und die der unabhängigen Gemeinden, bilde. Pfr. Schiller aus Westheim in der Pfalz spricht im Namen des Reichervereins zu Speyer. Er legt die Bitte vor, die Versammlung wolle zur Erbauung einer Kirche in Speyer, an der Stätte des Taufsteins des Protestantismus, in ihrem Theile mitwirken. Prälat v. Kapff verliest ein von ihm verfaßtes Sendschreiben an die evangelischen Glaubensgenossen des österreichischen Kaiserstaates, welches zur Stärkung vorhandenen Glaubens, und namentlich zur Erweckung neuen Glaubens, da, wo die trüben Wasser des Nationalismus eingedrungen seien (welche Wasser durchfließt, wie die Quellen des Donaufstroms, der Oesterreich durchfließt, bis zu uns heraufreichen), zu dienen den Zweck hat. Die Versammlung stimmt zu, und überläßt eben eine nötige nähere Revision dem Ausschusse. — Mittags wird eine Pause von einer halben Stunde gemacht. Inzwischen wird eine gedruckte Schrift vertheilt über den gegenwärtigen Zustand der Kirche und Schule des Herzogthums Schleswig, nach neuester eigener Anschauung verfaßt von F. Petersen, resp. evang. Pfarrer zu St. Johann-Saarbrücken. Wir theilen aus derselben die Schlußbitte mit: „Der hochwürdige Kirchentag möge eine Kommission zur Untersuchung des Zustandes der Kirche und Schule Schleswigs aus seiner Mitte abordnen, und diese Kommission möge sich nicht an die Prediger, es seien dies Dänen oder Inländer, wenden, denn diese wollen und können nicht die Wahrheit sagen, sondern die Kommission möge in die Kirchen und Schulen gehen, möge zu den Spielplätzen der Kinder und den Klauertischen des Volks und in den Kreis der Familie eintreten, möge sich unter das Volk stellen, und thut sie Dies, so wird die Kommission es nicht abwarten, bis der Kirchentag die Fürbitte beschließt, sondern sie wird mit überströmenden Augen und gefalteten Händen in der Wüste zum Herrn schreien, in der Wüste, wo noch vor einem kurzen Decennium die blühende Kirche Schleswigs ihre volltönigen Lobgesänge dem Herrn der Herrscharen anstimmte.“ — Nachdem eine Reihe Redner für und gegen die Thesen des Ausschusses gesprochen, widerlegt sich Dr. Stahl der Abstimmung. Der Präsident läßt durch Probe und Gegenprobe über die Abstimmung entscheiden. Die Mehrheit verzichtet mit Rücksicht auf die Bedenken Einzelner auf eine Abstimmung.

Stuttgart, 24. Sept. (X. Dep. d. Fr. J.) Kaiser

Alexander ist heute Mittag 4 Uhr auf der Station Feuerbach angelangt, wo er von dem König von Württemberg erwartet und nach der Villa des Kronprinzen geleitet wurde. Fürst Gortschakoff traf gleichzeitig im Gefolge des Kaisers ein.

Stuttgart, 24. Sept. (Schw. M.) Gestern Nachmittag traf hier Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Helena ein. Se. Kön. Hoh. Prinz August von Württemberg, der jüngere Bruder Ihrer Kais. Hoh., ist Tags zuvor hier angelangt. — Unter den hier befindlichen Fremden von Auszeichnung sind zu nennen: Geh. Leg.-Rath v. Reinhard, würt. Bunde- tags-Gesandter; General Kisseff, der russische Gesandte in Paris; v. d. Knefbeck, hannov. Gesandter in München; du Jardin, belg. Gesandter in München; Leg.-Rath v. Wofe, k. sächs. Ministerresident in München; Loureiro, brasil. Leg.-Sekretär in Paris. Erwartet wird heute Frhr. v. Bourqueney, franz. Botschafter in Wien. Alle die genannten Diplomaten sind im Hotel Marquard abgestiegen. Eben dafelbst die Prinzessinnen Korsakow, Croy, und eine Menge Russen und Franzosen, Berichterstatter der „Times“, „Independance“, „Patrie“ u. s. f. Die Gasthöfe sind ungemein überfüllt, überall werden weitere Zimmer von den Besitzern derselben gesucht.

Darmstadt, 24. Sept. (D. Z.) Der Kaiser von Rußland ist heute Vormittag mit einem Extrazuge der Main-Neckar-Bahn nach Karlsruhe und Stuttgart abgereist. In demselben Augenblicke traf die Königin von Griechenland zum Besuche am großh. Hofe dahier ein. Dieselbe wurde noch von dem Kaiser begrüßt.

Koblenz, 24. Sept. (Se. Königl. Hoh. d. Prinz von Preußen) wird in allerhöchster Auftrage und in Begleitung des kommandirenden Generals v. Hirschfeld den Kaiser der Franzosen auf großh. badiischem Gebiete begrüßen, und ist telegraphischer Nachricht aus Berlin zufolge bereits gestern von da abgereist. (S. Berlin.) Auf der Rückkehr wird der Prinz hier eintreffen, um den Geburtstag Ihrer Königl. Hoh. d. Frau Prinzessin, seiner Gemahlin, der bekanntlich am 30. d. M. eintritt, zu feiern. Einige Tage vor demselben wird auch Se. Königl. Hoh. d. Prinz Friedrich Wilhelm hier erwartet, der sodann im November einen mehrwöchentlichen Besuch am englischen Hofe machen wird. Die Vermählung Hochdieselben bleibt auf den 18. Januar f. J. festgesetzt, und werden seine erlauchten Eltern dieser Feier beiwohnen. — Gestern rückte unsere Garnison, von den Herbstübungen zurückkehrend, wieder hier ein. Die diesmalige Entlassung der ausgedienten Mannschaften soll nicht, wie früher bestimmt, am 1. Oktober, sondern schon morgen in der ganzen Provinz, vermuthlich auch in den übrigen Theilen der Monarchie stattfinden.

Berlin, 23. Sept. (Se. Königl. Hoh. d. Prinz von Preußen) ist heute über Weimar nach Baden abgereist. Nach der ministeriellen „Zeit“ wird Hochdieselbe in allerhöchster Auftrage Se. Maj. den Kaiser Napoleon auf seiner Reise nach Stuttgart begrüßen und dann nach Koblenz reisen, um dort bis 1. Oktober zu verweilen. Dasselbe Blatt widmet der Zusammenkunft in Stuttgart einen längeren Artikel, der in seiner ersten Hälfte die Unstatthaftigkeit eines Vergleichs mit Tilsit und Erfurt nachzuweisen sucht, und dann also fortfährt:

Offenbar hat das freundschaftliche Zusammentreffen der beiden Kaiser eine wichtige Bedeutung für die Stellung der von ihnen beherrschten Staaten. Es ist bekannt, daß die Wiederherstellung der Napoleonischen Dynastie manchem prinzipiellen Bedenken in St. Petersburg begegnete, und daß dem neuen Kaiserthum von Seiten Rußlands gewissermaßen nur eine bedingte Anerkennung zu Theil ward. Wir glauben, daß der Austausch persönlicher Freundschaftsverhältnisse zwischen Alexander II. und Napoleon III. geeignet ist, die Erinnerung an jenen Mißklang zu verwischen. Andererseits hat Frankreich, trotz seiner verächtlichen Haltung bei den Beratungen der Pariser Konferenz, den Vertrag vom 15. April 1856 unterzeichnet, welcher Rußland in die Isolirung verweisen und unter die angewöhnliche Aufsicht dreier Mächte stellen sollte. Frankreich scheint sich seitdem überzeugt zu haben, daß die redliche und vollständige Verwirklichung der Friedensbedingungen nach allen Seiten hin aufgelegt, und daß Rußland in der Erfüllung der letzteren sich nicht am säumigsten zeigt. Irren wir nicht, so besiegelt der Kongreß in Stuttgart diese Erkenntnis und wirft im Interesse des Märzvertrags das Aprilbündniß zu den Todten, — wenn dasselbe überhaupt jemals als lebensfähig gelten konnte. — Es fragt sich nun schließlich: wie hat Preußen, wie hat Deutschland die Annäherung zweier mächtiger Herrscher anzusehen? Die Antwort ergibt sich einfach aus den obigen Ausführungen. Preußen hatte weder an den Mißtrauensakten Rußlands gegen Frankreich, noch an dem Sonderbunde der Apriilmächte gegen Rußland Theil; es kann sich nicht verlegt finden, wenn Das, was ohne seine Mitwirkung geschah, sich unhaltbar zeigt. Preußen und Deutschland waren fortwährend bemüht, die Zerwürfnisse zwischen Rußland und Frankreich auszugleichen; es kann keinen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, wenn die Bemühungen ihr Ziel erreicht haben. — Sollen wir noch ein Wort über die Vermuthungen verlieren, welche die Regelung aller möglichen, zur alleinigen Kompetenz Deutschlands gehörigen Fragen auf das Programm des Kaiserkongresses setzen? Wir haben kein Recht, den Umfang der vertraulichen Besprechungen zwischen den beiden Fürsten willkürlich zu begrenzen; allein wir bezweifeln, daß die für den Aufenthalt in Stuttgart bestimmte Zeit ausreichen dürfte, um den unabsehbaren Stoff der Tagesordnung zu erschöpfen, welchen die Einbildungskraft mancher Publizisten zusammengetragen hat. Vor Allem aber müssen wir wiederholt daran erinnern, daß wir nicht mehr in den Zuständen von 1807 und 1808 leben. Deutschland hat seine Selbständigkeit wieder errungen und seine Stillsquellen in einer langen Friedensperiode kräftig entwikkelt; Deutschland hat den Willen und die Macht, seine eigenen Angelegenheiten selbst zu ordnen und jede fremde Einmischung nachdrücklich abzuwehren. Das Herz Europa's ist stark; warum sollte es Unruhe empfinden, wenn der Osten dem Westen die Hand reicht?

Berlin, 23. Sept. (Fr. J.) Die umlaufenden Gerüchte von demnächst bevorstehenden Verhandlungen des Bundes- tags über die holsteinische Angelegenheit sind einer nicht sachgemäßen Auffassung der Verhältnisse entsprun-

gen. Bis jetzt liegen dem Bunde noch keine auf den dänisch-deutschen Streit bezügliche Anträge vor, und es scheint auch nicht, als ob dieselben schon in naher Zukunft zu erwarten wären. Zu letzterer Annahme berechtigt namentlich der Umstand, daß die Ausgleichungsunterhandlungen zwischen den dänischen Ständen zwar für den Augenblick unterbrochen, aber noch keineswegs vollständig abgebrochen worden sind. Die Stände haben den ihnen vorgelegten Verfassungsentwurf allerdings abgelehnt, aber nicht kategorisch und definitiv, sondern nur bedingungsweise, indem sie ein näheres Eingehen auf die beantragte Regelung der inneren Verhältnisse des Herzogthums von einer vorgängigen Einigung über seine Stellung im Gesamtstaate abhängig machen. Bevor die in letzterer Beziehung vorhandenen Mißstände nicht beseitigt sind, soll die dadurch präjudizirte Ordnung der Sonderbeziehungen des Herzogthums nicht erfolgen. Um zu diesem Ziele zu gelangen, haben die Vertreter Holsteins sich zu jeder billigen Verständigung bereit erklärt. Nach der Lage der Dinge ist es nunmehr die Sache Dänemarks, seinerseits den Ständen entgegenzukommen, und den Beschwerdepunkten näher zu treten, hinsichtlich deren eine den Rechtsansprüchen des Herzogthums genügende Abhilfe für nothwendig erklärt worden ist. Auch die deutschen Großmächte haben schon früher wiederholt auf die Nothwendigkeit einer solchen Abhilfe hingewiesen, und wie es scheint, sind neuerdings von Seiten Preußens wie Oesterreichs abermals Vorstellungen nach Kopenhagen ergangen, in denen ein besonderes Gewicht namentlich auf den Umstand gelegt sein dürfte, daß Dänemark bei seinem unlegbaren Unrechte auch in seinem eigenen Interesse besser daran thun würde, den Weg einer gütlichen Verständigung mit den Vertretern Holsteins und Lauenburgs einzuschlagen, als durch seine andauernde Weigerung, den wohl begründeten Ansprüchen der Herzogthümer gerecht zu werden, mit der Einmischung des Bundes ernstere Weiterungen herbeizuführen.

Dresden, 24. Sept. (Tel. Dep.) Sicherm Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am 29. oder 30. d. M. hier ankommen und mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland am 1. Okt. in Weimar zusammentreffen.

Wien, 21. Sept. (Schw. M.) Gleichzeitig mit der letzten Depesche der dänischen Regierung an das kais. Kabinet wurde hier ein vertrauliches Aktenstück übergeben, eine Denkschrift, welche nochmals das Vorgehen gegen die Herzogthümer zu rechtfertigen unternahm. Diese Denkschrift ist deshalb besonders bemerkenswerth, weil sie mit eben so großer Unbefangenheit, als Unkenntnis aller einschlagenden Thatfachen und Verhältnisse das Thema ausführt, daß Dänemark in den Herzogthümern nichts Anderes thue, als was Oesterreich in Ungarn, und daß es Dänemark eben so unbenommen bleiben müsse, die Konsequenzen eines Gesamtstaates zu ziehen, als Oesterreich. — Die Wallfahrten haben in diesem Jahre sehr überhand genommen. Eine Wallfahrt, welche die Wiener Naderianung in corpore zu dem Gnadenbilde in Purkersdorf unternommen, verdient besonders erwähnt zu werden. Die Wallfahrt wurde zu dem bestimmten Zwecke angetreten, „Trost und Hilfe in der, den Geschäftsgenossen drohenden Bedrängnis zu ersehen“, und das Merkwürdige ist, daß dieselbe Innung vor 100 Jahren an demselben Tage und zu demselben Zwecke denselben Wallfahrtsort besucht hat.

Schweiz.

Bern, 24. Sept. Die eidgenössischen Kommissäre wurden in Lausanne bestens empfangen und erhielten eine Ehrenwache. Der Staatsraths-Präsident versichert freundeidgenössische Gesinnung. Die Regierung wünscht die Beilegung des Konflikts in Minne. Die Nationalrathswahlen sind auf den 25. Okt. angeordnet.

Frankeich.

Strasbourg, 24. Sept. Diesen Nachmittag nach 3 Uhr hielt Napoleon III. unter Kanonendonner, Glockengeläute, und einem ganz ungeheuerlichen Jubel der Bewohner seinen feierlichen Einzug. Im Bahnhofe von den Behörden begrüßt, weilte der Kaiser einige Augenblicke dafelbst, um sich die Maires des Departements, die alle vereinigt waren, vorstellen zu lassen. Er bestieg das Pferd und zog nach dem Kleberplatz, wo er die Truppen musterte. Von allen Seiten ertönte der Ruf: „vive l'Empereur!“. Kaum war der Kaiser in der Präsektur angekommen, so hatte er sich des hohen Besuches Sr. Königl. Hoh. d. Großherzogs von Baden zu erfreuen. Der Kaiser nahm vor dem Mittagmahle die Aufwartung aller Behörden entgegen und begab sich Abends ins Theater. Ueberall, wo sich der Monarch zeigte, waren die Kundgebungen sehr ehrerbietige und herzliche. Die Bevölkerung zeigte dem Kaiser, daß sie seine hohen Eigenschaften, wie sein Streben, des Landes Bestes zu fördern, anzuerkennen wisse. Die Beleuchtung der Stadt wie des Münsters war prachtvoll. Strasbourg feiert heute einen wahren Festtag. Die Stadt und namentlich die Strafe, durch welche der Kaiser kam, sind sinnig verziert. Besonders geschmackvoll ist ein Triumpfbogen, welcher sich gegenüber dem Bahnhofe befindet. Der Kaiser wird morgen um 9 Uhr Strasbourg verlassen. Der Divisionsgeneral, der Präsekt, und der Maire werden ihn bis an die Grenze begleiten, und sicher wird sich der Monarch auch in Deutschland der besten Aufnahme zu erfreuen haben. Wir hegen die Hoffnung, daß die Besprechungen in Stuttgart nur dazu beitragen können, dem allgemeinen Frieden Europa's und dessen Bedürfnissen gediehligen Vorschub zu leisten. Se. Königl. Hoh. d. Großherzog von Baden kehrte am Abend wieder nach Baden zurück.

Paris, 23. Sept. Eine offiziöse Feder schreibt der „Fr. Post.“: Die Angabe der „Indep. belge“, die französische Regierung habe an die Höfe des Nordens eine auf den holsteinisch-dänischen Konflikt bezügliche Note,

worin sie sich unumwunden zu Gunsten Dänemarks ausgesprochen habe, gerichtet, ist eine Unwahrheit. Die französische Regierung dachte gar nicht daran, eine Note über diese Frage abzufassen, welche nicht mehr vor den deutschen Bundestag gehört, und an der Frankreich überhaupt nur ein ganz unbedeutendes Interesse hat. — Gestern begannen bekanntlich vor dem hiesigen Affisenhofe die Debatten gegen die Diebe an der Nordbahn. Carpentier hat eine sehr resigrierte Haltung. Er ist bleich und besitzt keine scharf ausgesprochene Physiognomie, sein Gesicht hat mehr einen sanften Ausdruck. Grellet hat dagegen ein markirtes, bräunliches Gesicht; Parot ebenfalls. Guérin hat ein gemeines und ganz gewöhnliches Aussehen. Eine zahlreiche Versammlung hatte sich eingefunden. Unter derselben befand sich auch Hr. v. Rothschild. Nach dem Vortrage des sehr langen Anklageaktes nimmt der Präsident die Erklärung der H. H. Dalon, Rothschild, Delebecque, und Hottinguer entgegen, die sowohl in ihrem Namen, als in dem der Nordbahn als Zivilpartei im Prozesse auftreten. Die Zahl der Zeugen, die der öffentliche Ankläger vorgeladen hat, beträgt 35, die der Zeugen des Pferdehändlers Parot 18. Der Präsident schreitet hierauf zum Verhör der Angeklagten. Die Aussagen derselben sind von keiner großen Bedeutung. Keiner von ihnen leugnet seine Schuld, und sie suchen nur den Antheil, den Jeder an dem Diebstahle hat, auf Kosten der Uebrigen zu vermindern.

† Paris, 24. Sept. Man schreibt dem „Moniteur“ aus dem Lager von Chalons, 23. d. M.: Das Armeekorps der kaiserlichen Garde hat vorgestern an der Suippe bivouacirt. Der Herzog von Cambridge, welcher mit dem Kaiser bivouacirt hatte, ist gestern um 3 Uhr abgereist. Se. Majestät begleitete den Herzog bis zur Eisenbahn-Station bei Mourmelon. Der Kaiser reiste nach Lüneville ab. Dort kam der Kaiser um 1/2 6 Uhr an. Er wurde von Divisionsgeneral Grammont, dem Präfecten, und dem Brigadegeneral empfangen. Abends war großes Fest im Park mit Illuminationen, Carroussel, und Feuerwerk. Am andern Morgen sollte eine Revue über die Kavalleriedivision stattfinden. — Man schreibt dem „Constitutionnel“, daß das Lager von Chalons höchst wahrscheinlich nicht vor dem 15. October aufgehoben werden wird. Zugleich meldet dasselbe Blatt, daß kürzlich 26,000 Decken abgeschickt worden sind, und daß man auch von der Verlängerung der Kontrakte für Lieferung von Lebensmitteln und Futter spreche. Im Lager geht das Gerücht, der Kaiser werde am 29. d. M. zurückkehren und nach einigen Manövern und großen Paraden am 5. Okt. nach Paris abreisen. — Graf Walewski ist heute Morgen nach Straßburg gereist, um den Kaiser nach Deutschland zu begleiten. — Dem „Cour. de Par.“ wird aus dem Haag gemeldet: „Die holländische Regierung hat aus guter Quelle erfahren, daß trotz der Opposition Palmerston's der Durchbruch der Landenge von Suéz als gewiß angesehen werden kann. Man erwartet den Firman des Sultans spätestens in 3 oder 4 Monaten. — Das „Pays“ berichtet die von der „Desserr. Ztg.“ gegebenen Nachrichten, die Russen erbauten in Kertsch eine Festung ersten Rangs dahin, daß sie sagt, diese Festungsarbeiten wurden in 3en Fällen ausgeführt. — Börse: Hauffe. 3proz. 67.35. Cred. mob. 882.50.

Spanien.

Madrid, 22. Sept. (Tel. Dep.) Die Cortes sind durch königl. Dekret auf den 30. Okt. einberufen worden.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Sept. (H. N.) Der heutige Leitartikel der sog. „Hofzeitung“ ist in mehrfacher Beziehung bemerkenswerth. Er berührt erstens denjenigen Gegenstand, der augenblicklich die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zieht, nämlich die bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser Alexander II. und Napoleon III.; zweitens streicht er Oesterreich so zu sagen aus der Liste der europäischen Großmächte, während er gegen England einen so ver-

söhnlichen Ton anschlägt, wie er seit dem letzten Kriege in dem genannten Blatt kaum noch vernommen worden ist.

Aus dem Kampfe der Meinungen — so beginnt der Artikel — entspringt die Wahrheit. Der Krieg von 1853—56 war notwendig, um Europa von neuem die Nothwendigkeit des Friedens zu beweisen und die Wohlthaten darzutun, welche aus ihm für die Regierungen sowohl, wie für die Völker erwachsen. Der Zustand in Ostindien war notwendig, um England zu zeigen, daß auch in seinen Besitzungen jene verderblichen Mißbräuche der Gewalt existiren, welche Unzufriedenheit und Aufruhr erzeugen. Es zeigte sich das allgemeine Bedürfnis nach Frieden, der Wunsch, ihn auf dauerhaften Grundlagen zu befestigen und diejenigen Zufälligkeiten abzuwenden, welche zu neuen ernstlichen Konflikten in Europa Anlaß geben könnten. Die Hauptmittel dazu dürften sein: die Entfernung aller ephemerischen Pläne und die Herstellung des gegenseitigen Vertrauens zwischen den vier Großmächten: Rußland, Frankreich, England, und Preußen. Die Reise des Kaisers Napoleon nach Osborne und dann nach Deutschland, wo die Zusammenkunft mit einer andern regierenden Person möglicher Weise stattfinden wird, muß wichtige Folgen für die Zukunft haben. Wir sehen darin ein Unterpfand für die Befestigung des europäischen Friedens, ein Mittel zur Herstellung des oben erwähnten Vertrauens, und bemerken mit Vergnügen, daß auch in England die Nothwendigkeit des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den vier Mächten empfunden wird. Wir wünschen nur, daß diese der Erfahrung entlehnte Ansicht auf festerer Grundlage erstarke und nicht eine augenblickliche Aufwallung, der Widerball der gegenwärtigen Ereignisse in Ostindien, sein möge.

Man wird zugestehen, daß diese Ausführungen, in dem genannten einflussreichen Blatte niedergelegt, wohl Beachtung verdienen, und einen bemerkenswerthen Umschwung in den bisher festgehaltenen politischen Ansichten darthun. — Nach einer in der jüngsten Nummer der „Senatsztg.“ veröffentlichten Verfügung sollen künftig eingeborne Polen nicht mehr als Rekruten für die Marine ausgehoben werden.

Ostindien.

* Nicht Wenige finden die eigentlichen Ursachen der ostindischen Insurrektion in dem harten Bedrückungssysteme der Engländer. Ein Pariser Blatt bringt jedoch, wie es scheint, richtigere Gründe vor. „Hätten die Engländer — meint dasselbe — in irgend einem Lande, selbst bei den Chinesen, so gehaust, wie in Ostindien, so wäre der Sturm schon längst losgebrochen; aber das Klima, die Nahrung, die religiösen Lehren, und besonders zwanzig Jahrhunderte der Tyrannei und des Aberglaubens haben aus den Ostindiern das indolente, geduldige, und resignirteste Volk der Welt gemacht. Auch jetzt rühren sie sich nicht, trotzdem daß der Schrei der Rache in ihre Ohren schallt und sie mit Leichtigkeit die Handvoll Europäer unter ihrer zahllosen Menge erdrücken könnten. Diese Unbeweglichkeit und Gleichgültigkeit der Massen ist unzweifelhaft das Hauptfactum der großen Rebellion; erst jetzt macht sie einer gewissen Aufregung Platz, die nur eine späte Folge der langen Dauer der Revolution ist. Der ganze Verlauf der Dinge beweist noch ein Mal, daß man mit diesen entarteten Rassen Alles wagen kann. Der Aufstand kann also nicht als die Erhebung eines Volkes gegen seine Unterdrücker angesehen werden; er ist die Frucht einer grobhartigen, mit Geschick entworfenen und geleiteten Verschwörung. Die Religion hat sicherlich eine beträchtliche Rolle dabei gespielt, aber nur als sekundäre Ursache und Werkzeug in den Händen erfahrener Chefs. Die Bewegung wurde in rein dynastischen und besonders muslimännischen Interessen organisiert. Das System der unaufhörlichen Annexionen mußte notwendig auf diese Katastrophe auslaufen, welche nicht die letzte sein wird. Die eingebornen Fürsten sind für die englische Macht eine Hydra mit hundert Köpfen, welche sie nie los werden wird. Die Afsanen sind, wie alle despotischen regierten Völker, Meister in der Kunst, Komplotte und Verschwörungen zu machen; das wird England noch oft genug erfahren.“

* Aus dem Lager vor Delhi schreibt ein Ingenieurleutnant unter Anderm:

Ich kann nicht sagen, daß mich sonderlich viel Mitleid anwandelte für die Schiffe in Rothschilden und mit den Nummern 68, 18, und 28 auf ihren Rodknöpfen. (Einen eben so seltsamen Eindruck wie die englische Uniform der rebellischen Eingebornen muß es auf die Engländer machen, daß die Trompeter des Feindes oft beim Angriff die Melodie von „Cheer, boys, cheer!“ und andern national englischen Liedern blasen.) Das Erbarmen scheint uns auf ewig abhanden gekommen zu sein, und wenn es je Etwas wie einen Krieg bis ans Messer gab, so haben wir ihn hier. Die Sepoys halten tüchtig bei ihren Kanonen aus und bedienen sie ganz so gut wie wir, was kein Wunder ist, wenn man bedenkt, welche Nähe wir uns gegeben haben, sie darin abzurichten. Erstaunlich aber ist es, zu sehen, wie anders die Geschichte wird, sobald Pandey (Lagerspitzname für den Feind nach Mungul Pandey, dem ersten Meuterer, der gehetzt wurde) eine Bajonnetspitze gegen sich gerichtet steht. Am hitzigsten wird auf der rechten Seite unserer Position gekämpft. Unsere Batterien sind dort, und Pandey scheint seine ganze Kraft gegen sie zu konzentriren. Vom Lahorethor Delhi's bis hart an den Fuß der Hügel, auf denen unsere Batterien stehen, ist er durch Häuser, ummauerte Gärten, und große, mit hohen Mauern umgebene Einhegungen gedeckt. Darin suchen die Sepoys fortwährend Gegenbatterien zu errichten, und haben's in der Regel zu büßen. In einer dieser Batterien arbeiteten sie neulich wie der Satan; aber in ihrem Widsinn hatten sie alle Ein- und Ausgänge bis auf einen einzigen vermauert. Zwanzig unserer Jäger stürzten durch diese Thüre hinein, worauf Pandey wie eine Herde Schafe in eine Ecke flüchtete und blind drauf losknallte, aber wegen seiner Spitze wenig Schaden that. Wie das Bajonnet kam, hatten sie die Unverschämtheit, um ihr Leben zu bitten. Sie hätten eben so gut einen Schylock um Gnade anflehen können, denn im nächsten Augenblick lagen 40 von Bajonneten durchbohrt am Boden. Bei uns im Lager werden jeden Abend Sepoys gehetzt, was manche Leute in England gewiß verwundern wird. Wenn Sie Jemand über Brutalität von unserer Seite jammern hören, so setzen Sie ihn ja gleich auf ein Schiff und senden Sie ihn per. Er besetze sich dann die Hälfte von Dem, was wir gesehen haben, und vergleiche unsere Brutalität mit der indischen; wenn er dann wieder heimkehrt, so wird er, denk' ich, in Zukunft über das Thema stille sein.

— Einem Briefe, d. d. Allahabad, 3. Aug., zufolge war General Havelock 35 englische Meilen weit von Cawnpore gegen Lucknow vorgerückt, als er wegen Mangels an Verstärkungen wieder umkehren mußte; jeder Schritt vorwärts ward ihm von einem an Zahl weit überlegenen Feind freitrag gemacht, und er war genöthigt, die eroberten 25 Kanonen zu vernageln und liegen zu lassen. Am 3. Morgens war jedoch von Allahabad ein Dampfboot mit Truppen, Kanonen, und Munition nach Cawnpore abgegangen. Leider bestätigt sich's, daß in Havelock's kleinem Korps die Cholera ausgebrochen war. Eine einzige Kompagnie des 78. Hochländerregiments hatte bereits 9 Mann an der Seuche verloren. — Den eingebornen Waffenschmieden in Raikutta hat man endlich auch ihren Flintenvorrath durch die Polizei abgenommen, aber erst nachdem sie in letzter Zeit 7000 Gewehre an Eingeborne verkauft hatten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

K.395. Sinsheim. Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, theilnehmenden Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß es im Rathe der Vorsehung lag, meinen theuren Gatten Wilh. Christ. Köllreutter nach stätigem Krankenlager am 20. d. Mts. in ein besseres Jenseits abzurufen. Wer den Entschlafenen näher kannte, wird meinen schmerzlichen Verlust zu würdigen wissen, und bittet um stille Theilnahme Die tieftrauernde Gattin Marie Köllreutter, geb. Dinges, nebst Kindern.

Konfirmationsgeschenk.

K.394. In Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Berlin erschienen:
Lavater's Worte des Herzens. Für Freunde der Liebe und des Glaubens. Herausgegeben von C. W. Hüfeland. 10. und 11. Aufl. 1856. 57. — Prachtausgabe mit einer biographischen Einleitung von A. Strumacher mit L's Portrait in Stahlstich und Farbendruckt. In engl. Einband mit Goldschnitt. 2 fl. 42 kr. Miniatur-Ausg. geb. 45 kr., gebd. mit Goldschnitt 1 fl. 12 kr.
Diese Sammlung, lange Zeit theures Eigenthum einer edlen Fürstin, und nachdem von dieser dem berühmten Arzt Hüfeland die Herausgabe zu einem milden Zweck gestattet war, durch Beiträge aus den Papieren Lavater's vermehrt, enthält eine reiche Fülle von schönen Gedanken, wie sie diesem edlen Herzen so leicht entströmten. Mit Versen wechseln Sentenzen, Auszüge aus Briefen und andere Fragmente, an denen der Leser sich wahrhaft erquicken kann.
Vorräthig in Karlsruhe u. a. in A. Dielefeld's Hofbuchhandlung.

K.229. In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Karlsruhe durch die A. Gekner'sche Buchhandlung, zu beziehen:
Die zweite Auflage von Dr. J. Philippson, מִקְרָא תּוֹרָה נְבִיאִים וְכְתוּבִים Die Israelitische Bibel. Entfaltend: Den heiligen Urtext, die deutsche Uebersetzung, die allgemeine, ausführliche Erläuterung mit mehr als 500 englischen Holzschnitten und Einleitungen in alle Bücher. 1ster Band. 1ste Liefg. 10 Bog. in kl. 4. 54 kr. Das ganze Werk besteht aus 3 Bdn. oder 48 Lieferungen. Der beste Beweis für den Werth der Bearbeitung und der vorzüglichen Ausstattung dieses großen Werkes ist die nöthig gewordene neue Auflage. Zugleich veranstalteten wir aus obigem Werke, um vielen Anfragen und Wünschen zu genügen, eine besondere Ausgabe der

מִשֶׁה הוֹמִי תּוֹרָה עַם הַבְּרִית
Der Pentateuch oder die fünf Bücher Mose's mit dem **Buche der Saphthoroth.** Entfaltend: den hebräischen Text, die deutsche Uebersetzung, die allgemeine, ausführliche Erläuterung mit 197 englischen Holzschnitten, nebst Einleitung in den Pentateuch und einer homiletischen Erläuterung zu den Saphthoroth. Herausgegeben von **Dr. Ludwig Philippson.** 1ste Liefg. 10 Bog. 54 kr. Das Ganze wird 14—15 Liefg. geben. Um den Ankauf zu erleichtern, lassen wir beide Werke in Lieferungen erscheinen, welche einander möglichst schnell folgen werden. — Alle Buchhandlungen nehmen Subscription an, zu der wir hiermit einladen.
K.396. Heidelberg.
Fässer = Versteigerung. Samstag den 3. October, Nachmittags 2 Uhr, werden im vormaligen Amtsausschlag am Karlsplatz eine größere Anzahl Fässer von ca. 3 Dhm bis zu 30 Dhm, und ebenso in der Behausung Nr. 5 in der Augustinerstraße gegenüber der Universität eine große Anzahl größerer und kleinerer Fässer versteigert. Sämmtliche Fässer sind weingrün und überhaupt in gutem Zustande. Die Versteigerung und jede nähere Auskunft besorgt Fr. Gemeinderath Pornung in Heidelberg.

K.434. Karlsruhe.
Bekanntmachung. Die Aktionäre der mechanischen Spinnerei und Weberei zu Emmendingen werden andurch aufgefordert, gemäß der §§. 9 und 11 der Statuten die 3. Einzahlung mit 25 Prozent oder 125 fl. der Altie und abzüglich der Zinsen aus den beiden ersten Einzahlungen à 2 fl. 5 kr. mit 122 fl. 55 kr. auf 1. November d. J. zu leisten bei Herren G. Müller & Comp. in Karlsruhe, Gebrüder Metz in Freiburg, bei der Gesellschaftskasse zu Emmendingen, worüber dieselben auf den Interimsrechnungen quittiren werden. Karlsruhe, den 25. September 1857. Der Verwaltungsrath.

K.430. Ddenheim, Oberamt Bruchsal.
Mühle-Verpachtung. Donnerstag den 15. October l. J., Vormittags 10 Uhr, wird die sogenannte obere Gemeindemühle, nahe an hiesigem Orte liegend, auf dem Rathhause dahier auf weitere 12 Jahre — vom 15. März 1858 an — einer öffentlichen Pachtwerversteigerung ausgesetzt. Gedachte Mühle ist zweiflüchtig, enthält zwei Mahlgänge und einen Schälengang, geräumige Wohnung sowohl im unteren, als oberen Stock; dabei befindet sich ferner Scheuer, Stallung, Schweinställe, ein gewölbter Keller und Holzremise, sowie auch ein bei der Mühle liegender Gemüsgarten, 3 Viertel 7 Ruthen Wiesen und 1 Morgen Ader. Hierzu werden die Steigerungsliebhaber höflich eingeladen, mit dem Bemerken, daß sich Auktionäre bei der Versteigerung mit beglaubigten Leumunds- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben. Ddenheim, den 12. September 1857. Der Gemeinderath. Stricker, Bürgermeister. vdt. Laub.

Freiwillige Feuerwehr.

Die beschlossene große Uebung der hiesigen Feuerwehr (Nachtprobe), Besichtigung der Feuerhäuser und Löschgeräthschaften, sowie eine Besprechung über technische Angelegenheiten findet am 4. und 5. Oktober d. J.

dahier statt.

Wir laden dazu die Mitglieder auswärtiger Feuerwehr-Corps freundlichst ein und ersuchen unter Bezugnahme auf das ausgegebene Programm diejenigen, welchen dasselbe aus Versehen nicht zukommen sollte, um baldgefällige Mittheilung.

Karlsruhe, den 23. September 1857.

Das Comité.

K. 411.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe, sowie in allen Buchhandlungen des Grossherzogthums ist zu haben:

Karte

des Grossherzogthums Baden, bearbeitet auf dem Karten-Bureau des Grossh. Generalquartiermeisterstabes.

1 Blatt Maassstab $\frac{1}{400000}$. Abdruck von der Originalplatte 2 fl. Abdruck von der Ueberdruckplatte 30 kr.

STATISTISCH TOPOGRAPHISCHE TABELLE

von dem

Grossherzogthum Baden,

bearbeitet auf dem Bureau des Grossh. Generalquartiermeisterstabes. 1844. 48 kr.

J. 918. Mannheim.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorf'scher Gesellschaft.



von Mannheim vom 14. September an:

täglich 6 Uhr Morgens nach Köln-Urtheim, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags nach Rotterdam, Montags und Donnerstags nach London;

8 Uhr Morgens nach Köln im Anschluß an den 1. Zug von Karlsruhe;

2 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz an den 3. Zug von

Das 8 Uhr Boot verkehrt zwischen Mainz und Köln als Schnellboot nur mit Viebrich, Bingen, Coblenz und Bonn und werden nach diesen Stationen und Köln nur Bilette für den 1. und 2. Platz erteilt. Von Mainz täglich 5 1/2, 7, 9, 11, 12 1/2 Morgens nach Köln, 2 1/2 Nachmittags nach Coblenz.

Mannheim, den 13. September 1857.

Die Agentenschaft: Claassen & Reichard.

K. 183. Kehl a. Rhein.

Wechsel

in beliebigen Beträgen und Städten auf:

New-York, Buffalo, Philadelphia, Baltimore, Cincinnati, St. Louis, Chicago, Milwaukee u. f. w.

wie überhaupt auf alle bedeutendere Plätze Amerika's sind bereit zu den billigsten Tages-Courten bei uns zu haben.

Zugleich empfehlen uns zur Besorgung von Vollmachten, Einzug und Auszahlungen von Geldern, Regulierung von Erbschaften etc. und können durch unsere vielseitige Verbindungen in den Vereinigten Staaten bei allen in dieses Fach einschlagenden Aufträgen billige und schnelle Bedienung zu sichern.

Rieder & Schwarzmann in Kehl a. Rhein.



K. 421. Rastatt.

Fruchtversteigerung.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt am nächsten Donnerstag den 1. Oktober d. J., Vormitt. 11 Uhr,

in der Fruchthalle, gegen baare Bezahlung, versteigern: 13 Malter 4 Ecker Korn, 80 Malter Haber und 39 Malter 4 Ecker Weizen und Haber.

ferner Nachmittags 2 Uhr, im städtischen Defonomiehaus in der Ludwigsvorstadt: ca. 200 Centner Heu und eine Partie Stroh.

Rastatt, den 25. September 1857. Der Gemeinderath. Hammer. vdt. Leiner.

K. 409. Nr. 776. Laßr. Urteil und Fahnung.) J. U. S. gegen Andreas Frank von Nonnenweier, wegen Widerseßlichkeit, hat das groß. Obergericht durch Urteil vom 3. v. M., Nr. 2464, zu Recht erkannt:

Es sei das vorgelegte Urteil, des Inhalts: Der Angeklagte Andreas Frank von Nonnenweier sei der Widerseßlichkeit für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Kreisgefängnisstrafe von sechs Wochen, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen, unter Verfallung des Rückrenten in die Kosten der Revisionsinstanz zu befähigen, was dem sächlichen Andreas Frank hiermit eröffnet wird. Zugleich wird

sein zurückgelassenes Vermögen der Kosten wegen, soweit möglich, in Beschlag genommen, und ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf ihn zu fahnden und denselben auf Verlangen dieser abzuliefern.

Signalement des Klägers: Natur, 6 Fuß. Nase, groß. Alter, 29 Jahre. Augen, grau. Haare, blond. Gesichtsfarbe, gesund. Laßr, den 24. September 1857. Großh. bad. Amtsgericht. vdt. von Braun.

K. 413. Nr. 536. Schwellingen. (Aufforderung.) Der Ziegler Philipp Bischoff von Schwellingen, großh. Landgerichtet dafelbst, ist beschuldigt, unter falschem Vorgeben sich von seinem früheren Dienstherrn Ziegler Peim von Brühl 8 fl. haben auszulassen, und nach Empfang des Geldes gegen das bestehende Dienstverding den Dienst des Peim verlassen zu haben.

Philipp Bischoff wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zur Einvernahme darüber zu sithren und über dieses Vergehen sich zu verantworten, widrigenfalls nach Lage der Akten das Erkenntnis gegeben würde. Schwellingen, den 23. September 1857. Großh. bad. Amtsgericht. Staiger.

K. 414. Nr. 535. Schwellingen. (Aufforderung.) Der Schneidergesell Wilhelm Buchhammer von Altenburg im Großherzogthum Hessen ist beschuldigt, eine noch neue, auf 2 Gulden gewerthete Hofe von aschgrauer Farbe, welche ihm von dem Schreinergeßellen Sauter zur Reparatur übergeben worden war, bei seinem Dienstreitte und Enternen von dem Orte Schwellingen in der Absicht sich zugeeignet und mitgenommen zu haben, solche dem Eigentümer ohne Erlaß zu entziehen.

Buchhammer wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen darüber zu sithren und über dieses Vergehen zu verantworten, widrigenfalls das Erkenntnis nach Lage der Akten gegeben würde. Schwellingen, den 22. September 1857. Großh. bad. Amtsgericht. Staiger.

K. 406. Nr. 4229. Krautheim. (Erkenntnis.) Da Martin Wirching von Bodbadt sich auf die Aufforderung des vormaligen Amtes Vorberg vom 12. Oktober v. J., Nr. 12,213, bisher zur Verantwortung nicht gestellt hat, so wird derselbe nach Maßgabe des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 des großh. badischen Staatsbürgerrechts verlustig erklärt, in die Strafe von 3 Prozent seines Vermögens und in die durch dieses Verfahren veranlaßten Kosten verfallt. Krautheim, den 21. September 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Dannert.

K. 399. Nr. 12,445. Adelsheim. (Straferkenntnis.) Da sich Friedrich Vorischer von Großschölsheim, Soldat in dem großh. 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm, der öffentlichen Aufforderung vom 7. Juli d. J., Nr. 8614, ungeachtet bis jetzt nicht gestellt hat, so wird derselbe, unter Verfallung in die Kosten, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und zur Zahlung einer Strafe von 1200 fl. verurtheilt. Adelsheim, den 19. September 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Lindemann.

K. 427. Nr. 460. Karlsruhe. (Vorladung.) In Sachen der Hirschwirth Friedrich Schmidt's Witwe in Mühlburg gegen G. A. Buchholz von Berlin, vormalig in Mühlburg, wegen Forderung, wird zur Auschwörung des urtheilsmäßigen Eides Tagfahrt auf Montag den 5. Oktober dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wozu die Klägerin und der Beklagte vorgeladen werden; Erster unter schriftlicher Mittheilung der Eidesformel mit der Auflage, Eidesvorbereitungszugnis mitzubringen bei Vermeidung des gesetzlichen Nachtheils; Letzterer mit dem Anfügen, daß bei seinem Ausbleiben der Eid gleichwohl werde abgenommen werden. Dies wird dem Beklagten, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, mit der Auflage auf diesem Wege eröffnet, längstens bis zur Tagfahrt einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst oder in deren wirklichem Wohnort geschehen sollen, namhaft zu machen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm selbst eröffnet wären, nur an der Gerichtstafel angehängt würden. Karlsruhe, den 22. September 1857. Großh. bad. Landamtsgericht. Courtin.

K. 418. Nr. 243. Blumenfeld. (Bedingter Zahlungsbefehl.) In Sachen der gerichtlichen Verwaltung der Leihkasse Hoffmann-Emmerbuch in Geislingen, Klägerin, gegen die Vertrau des Markus Kläfer in Leipertingen, Beklagte, Forderung betr., hat Rechtsanwält Straub in Stodach Namens der Klägerin gebeten, die heimlich nach Amerika ausgewanderte Beklagte im Wege des bedingten Mandatsverfahrens zur Zahlung zweier Kaufschillingepfennig, im Betrage von 75 fl. 42 kr., nebst 5 Proz. Zins hieraus vom 11. Nov. 1852 und 1 fl. 20 fr. Kosten anzuhalten.

Der Beklagten wird aufgegeben, entweder den klagenden Theil zu befriedigen, oder wenn sie die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangen will, dieses binnen 4 Wochen anher zu erklären, widrigenfalls auf klägerisches Anrufen die Forderung im verlangten Betrage für zugestanden erklärt würde. Zugleich erhält dieselbe die weitere Auflage, binnen der obgenannten Frist einen am Orte des diesseitigen Gerichts wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst oder in dem wirklichen Wohnort derselben geschehen sollen, anher namhaft zu machen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Beklagten eröffnet oder eingekündigt wären, nur an der Gerichtstafel angehängt würden. Blumenfeld, am 22. September 1857. Großh. bad. Amtsgericht. G 11.

K. 407. Nr. 14,388. Ladenburg. (Verschöndelbarkeitserklärung.) Da Georg Bosh von Schriesheim der diesseitigen Aufforderung vom 5. September 1856, Nr. 13,538, nicht nachgekommen ist, so wird er hiermit für verschöndelt erklärt und sein Vermögen den nächsten Verwandten gegen Kautionleistung in fürsorglichen Besitz übergeben. Ladenburg, den 22. September 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Kuen.

K. 419. Nr. 14,245. Meßkirch. (Schuldenliquidation.) Schneidermeister Anton Singer von Meßkirch will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Donnerstag den 1. Oktober, Morgens 8 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei anberaumt, wozu diejenigen, welche Forderungen zu machen haben, mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß der Reisepaß des Anton Singer'schen Eheleuten ausgefolgt wird, wenn keine Forderung angemeldet wird. Meßkirch, den 22. September 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Ketterer.

K. 398. Nr. 11,727. Achern. (Schuldenliquidation.) Josef Hofmann von Sasandwalder, wohnhaft in Oberjasbach, beabsichtigt, mit seiner Frau und seinen vier Kindern Maria Anna, Johanna, Kunigunde und Josef nach Amerika auszuwandern. Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag den 29. v. Mts., Vorm. 8 Uhr, angeordnet und werden die etwaigen Gläubiger derselben zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Vermerken aufgefordert, daß sonst dem Josef Hofmann der Reisepaß verabfolgt würde. Achern, den 22. September 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Schwarzmann.

K. 402. Nr. 29,467. Freiburg. (Mundobterklärung.) Die ledige Susanna Hug von Buchenbad wurde durch diesseitiges Erkenntnis vom 3. v. M., Nr. 28,605, wegen Verwahrung in der ersten Grad mundobd erklärt und ihr Daniel Hug von Dittenbach als Bestand beigegeben und heute verpflichtet, ohne welchen sie keine der im L. S. 513 genannten Rechtsgefährte vornehmen darf. Freiburg, den 16. September 1857. Großh. bad. Landamt. Sippmann.

K. 420. Nr. 831. Forzheim. (Dienstvertrag.) Bei dem Civil-Justiz-Bureau des diesseitigen Amtsgerichtes wird auf den 15. Oktober l. J. eine Aktuarsstelle mit einem Gehalte von 400 fl. frei, die durch einen geübten Rechtspraktikanten oder einen Referendar befüllt werden soll. Etwaige Bewerbungen wollen bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden. Forzheim, den 24. September 1857. Großh. bad. Amtsgericht. v. Vincenti.

K. 290. Nr. 477. Sinsheim. (Dienstvertrag.) Bei diesseitiger Stelle ist bis 1. Januar l. J. die Stelle eines Aktuars mit 350 fl. Gehalt zu besetzen. Der Eintritt kann aber auch früher erfolgen. Die zu lösenden Stellen Anwärter werden eingeladen, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse zu melden. Sinsheim, den 21. September 1857. Großh. bad. Amtsgericht. v. Rottend.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 24. Sept.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
Oest. 5/8 M. I. S. b. R. 89 1/2 P.	G. Hss. 4 1/2 Obligat. 102 P. 101 1/2 G.	Oest. 5000 l. R. 1834/320 P.	2500 l. R. 1834/134 P.
5/8 do. holl. St. 89 1/2 P.	4 1/2 do. bei Roths. 99 1/2 P. 1/2 G.	2500 l. R. 1854 101 1/2 P. 1/2 G.	2500 l. R. 1854 101 1/2 P. 1/2 G.
5/8 do. 1852 l. Lst. 88 P.	3 1/2 do. dito 93 1/2 P. 1/2 G.	3 1/2 Preuss. Pr.-A. 110 1/2 P.	3 1/2 Preuss. Pr.-A. 110 1/2 P.
5/8 Lb. i. S. b. R. 90 1/2 P.	Nass. 4 1/2 Obl. bei Rth. 98 1/2 P.	Malland-Camo B. 14 1/2 P.	Malland-Camo B. 14 1/2 P.
5/8 Nat.-Anl. v. 1854 78 1/2 P. 1/2 G.	3 1/2 Obl. dito 90 1/2 P.	Badische 50 fl. 86 P.	35 fl. 50 P.
5/8 Met.-Obl. 77 1/2 P.	Brav. 3 1/2 Obl. bei Roths. 90 1/2 P.	Kurb. 40 Th. L. b. R. 40 1/2 P. 39 1/2 G.	G. Hess. 30 fl. L. b. R. 117 G.
5/8 do. 1852 C. b. R. 77 1/2 P.	Frkt. 3 1/2 Obligat. 90 1/2 P.	25 fl. L. 34 1/2 P.	Nass. 25 fl. L. b. Rth. 33 1/2 P. 32 1/2 G.
5/8 do. 67 1/2 P.	3 1/2 do. 90 1/2 P.	Hamb. in Th. a. 105 kr. 71 1/2 P. 71 G.	Schmb. Lipp. 25 Th. 27 1/2 P.
5/8 do. 67 1/2 P.	Russl. 4 1/2 Hope C. b. G. n. C. 103 G.	Sard. Fr. 360. Bethm. 44 1/2 P.	2 1/2 Lütt. m. 2 1/2 P. 33 1/2 P.
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Vereins-Loose a. 100 fl. 100 P.	Ausb. Gal. 7 fl. b. B. 7 1/2 P.
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Wechsel-Kurse.	
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Amsterdam k. S. 99 1/2 B.	Augsburg - 120 B. 119 1/2 G.
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Berlin - 103 1/2 B. 103 G.	Bremen - 96 1/2 B.
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Coin - 104 1/2 G.	Hamburg - 88 1/2 B.
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Leipzig - 105 1/2 B. 104 1/2 G.	London - 116 1/2 G.
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Lyon - 99 1/2 B.	Mailand - 93 1/2 B. 92 1/2 G.
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Paris - 93 1/2 B. 92 1/2 G.	Triest - 113 1/2 bez.
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Wien - 113 1/2 bez.	Disconto 5 1/2 U.
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Geld-Sorten.	
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Pistolen fl. 9 38-39 kr.	ditto Preuss. - 9 55-56
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	20 fl. R. 10 Stücke - 9 43-44	Ducaten - 5 30 1/2-31 1/2
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	20 Frankenstücke - 9 18-19	Engl. Sovereigns - 11 40-44
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Gold al Marco - 37 1/2 G.	Preuss. Thaler - 2 20-21
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	5-Franken-Thaler - 24 29-30	Hochhaltig Silber - 1 45 1/2
5/8 do. 67 1/2 P.	1 1/2 do. 103 P.	Preuss. Cass. Sch. - 1 45 1/2	Dollars in Gold - 1 45 1/2

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage: „Ziehungsliste der für die Königl. badische Brandversicherung veranlaßten Lotterie.“)